

Gefäßständer

Die Aufnahme von Gefäßständern aus dem Komplex der Archaischen Ištar-Tempel war nicht vorgesehen, da diese Gattung im Rahmen der Kleinfundbearbeitung durch Bär (2003) untersucht wurde. Die einzigen, zufällig im Keramikmaterial entdeckten Fragmente zeigen einen *niedrigen, dickwandigen Typ, dessen Ränder in einem leicht ausschwingenden, außen schwach verdickten Rand* enden (I 51.16,18,19). Sie stammen sämtlich aus Schicht D.

Die wenigen Ständerfragmente, die im Material der Tiefschnittgrabung erst seit den Schichten IIIjünger belegt sind, zeigen keine Leitformen, da sie in der Regel vereinzelt bis in die jüngsten Schichten streuen. Für einige Gefäßständer gibt es externe Vergleiche aus mittanzeitlich bis neuassyrisch datierten Schichten. Die *konkav ausschwingenden Ständerfragmente mit dreieckig verdicktem Rand* (II 97.[4],5-8¹) kommen ab Schicht IIIjünger 2b bis in Schicht IIa0 regelmäßig mit einzelnen Belegen vor. Die *konischen Ständer mit nach unten herausgezogenem Rand* (II 98.1-3²) stammen vereinzelt aus den Schichten IIIjünger 1-IIb2 und zahlreich aus Schicht IIa2. Die Form des an der Randaußenseite rillenverzierten Fragmentes II 98.1 findet sich allerdings auch an einem unverzierten, hohen Standfuß II 113.9 aus Schicht IIb2a wieder. Auch unter den konischen Schüsseln (II 38.11-12) aus den Schichten IIIälter b1 bis IIb3 finden sich Beispiele, für die es nicht abschließend zu klären ist, ob es sich nicht ebenfalls um Gefäßständer oder hohe Standfüße handelt. Die *dickwandigeren Gefäßständer mit nach unten herausgezogenem Rand* (II 98.4-8³) sind in Schicht IIIjünger 2a, meist aber in den Schichten IIb4-IIb2 und besonders häufig dann in den Schichten IIa2 und IIa1 belegt. Dieser Gruppe kann auch die *konische Schüssel(?) mit einer Leiste unterhalb des weit herausgezogenen, eckigen Randes* (II 38.15) aus Schicht IIb4 angeschlossen werden. Nur der *dünnwandige, konkavausschwingende Gefäßständer mit weit herausgezogenem, unten leicht abgesetztem Rand* (II 97.9⁴) stammt allein aus Schicht IIIjünger 1. Es könnte sich bei ihm aber auch um einen Flaschenhals handeln (vgl. I 24.3-9 aus Schicht D-C). Die *Gefäßständer mit einfachem Rand, sowohl rund als auch eckig*, II 97.1-3⁵ wurden sämtlich in den Schichten IIb2b-a gefunden. Die Ränder der Ständer II 98.9-10 aus den Schichten IIb2b und IIa2 weisen jeweils eine *Innenrandverdickung* auf. Die *dünnwandige, konische Scherbe mit außen rundlich verdicktem Rand und einer Rille im Wandungsbereich* (II 97.10) ist möglicherweise auch ein hoher Standfuß. Sie ist ebenso wie der massive Ständer II 97.11⁶ ein Einzelstück aus Schicht IIa2.

¹ Vgl. TSH I; Bderi-S (mittani.).

² Vgl. KTN Bph. 4 (neuassyrisch.).

³ Vgl. KTN Bph. 4 (neuassyrisch.); TSH IIa (mittelassyrisch.).

⁴ Vgl. Rimah lev. A1-2, C1 (mittani.-spätassyrisch.).

⁵ Vgl. KTN Bph. 4 (neuassyrisch.).

⁶ Vgl. Brak HS3/4 lev. 4 (ca. Mitte 3. Jt. v. Chr.).

Siebgefäße

Siebgefäße kommen insgesamt sehr selten und meist in Schalenform vor. Sie treten im Bereich der Archaischen Istar-Tempel ausschließlich in den Schichten D-C⁷ auf und sind ferner in den Schichten IIIälter b2-IIb4 des öfteren belegt und ein weiteres Mal noch in Schicht Ila2. Bis auf die Varianten mit *nach außen herausgezogenem Rand* (II 99.7,8⁸) aus den Schichten Iib4 und Ila2 können alle Siebformen (II 99.1-6,9) mit jenen aus den Schichten D-C (I 52.1-9⁹, I 66.17-18) verglichen werden. Darüber hinaus sind die Schalenformen bekannt: So sind die Siebe II 99.1-6¹⁰ aus den Schichten IIIälter b2-IIb4 neben einigen überregionalen Vergleichen der Früh- und Spätbronzezeit mit den Schalen II 12.10-12 aus den Schichten IIIälter c und IIIjünger 2a zu vergleichen. Das Sieb II 99.7 aus Schicht Iib4 kann mit einer für die Schichten IIIjünger 2-1 und Ila2 mehrfach belegten Schalenform (insbesondere II 10.12b) und II 99.8 aus Schicht Ila2 mit einer vereinzelt in den Schichten Iib2b-Ila1 auftretenden Schale (II 12.3,4) verglichen werden.

Der kleine Topf (I 25.7) aus Schicht D, dessen Hals und Schulter mit einer Reihe von Löchern versehen sind, ist bisher ein Einzelstück.

Varia

Sonderformen

Bei den dünnwandigen, sich konisch öffnenden Fragmenten I 52.12-13 aus den Schichten G-F handelt es sich womöglich um Deckel. Dieselbe Interpretation wird auch für die beiden kleinen gerundeten „Gefäße“ I 52.14-15 aus Schicht D vorgeschlagen. Möglicherweise wurde statt eines Knaufes zum Anheben des Deckels eine Kordel durch die erkennbare Öffnung von I 52.15 gezogen. Der Einzelfund II 99.10 aus Schicht Ila2 kann wohl ebenfalls als Deckel bezeichnet werden. In seinem Fall ist sogar ein, allerdings nur sehr flacher, knaufartiger Griff vorhanden. Da er leicht eingekerbt ist, könnte um den Griff ebenfalls eine Kordel gelegt worden sein, um das Anheben zu erleichtern. Auch für die im Durchmesser etwa 27 cm messende Platte (II 99.11) aus Schicht Ila1 kann wegen ihres zentral angebrachten Knaufes eine Deckelfunktion angenommen werden.

Das Fragment I 52.21 aus Schicht F zeigt einen sehr komplizierten Aufbau: Erkennbar sind zwei miteinander verschmolzene Gefäßwandungen. Die vermutlich innere Wandung scheint eine geschlossene Gefäßform anzudeuten, während der möglicherweise außen liegende Wandungsverlauf eher eine Schale mit innen verdicktem Rand nachzeichnet. An dieser „Schale“ wurde ein weiteres halbes Schäl-

⁷ Ein Fragment eines massiven, eher nicht schalenförmigen Siebgefäßes stammt aus einem Kontext, der nicht mit Sicherheit der Schicht G zuzuweisen ist.

⁸ Vgl. Emar (15.-14. Jh. v. Chr.).

⁹ Vgl. Uruk Sinkashid-Palast; Gawra Stratum VI; Uruk (akkadisch bis altbabylonisch).

¹⁰ Vgl. Emar (15.-14. Jh. v. Chr.); Bderi (mittani.); Emar (FBz IV).

chen angebracht, wobei nur zwischen diesen beiden Gefäßteilen eine feine Fuge zu erkennen ist. Mit Hilfe eines Vergleichsfundes in Tell Taya¹¹ kann eventuell das Gefäß weiter ergänzt werden. In diesem Fall würde es sich um einen Topf als Grundkörper handeln, an den im Rand/Schulterbereich umlaufend (sieben) kleine Schälchen angebracht sind. Bei einem Topf aus Tepe Gawra¹² war nur eine Schale am Rand appliziert.

Eine weitere Sonderform der Schicht G zeigt I 52.23. Hier ist wiederum ein sehr dünnwandiges Gefäß (Becher?) auf die Wandung eines anderen, vergleichsweise massiveren Gefäßes montiert. Zusätzlich ragt in den applizierten Teil ein Zapfen hinein, der mit einer ca. 4,5 cm langen und sich zum „Boden“ hin verjüngenden (1-3 mm) Öffnung an der massiveren Wandung endet, also nach unten hin geschlossen ist.

Die Platte(?) I 53.1 aus Schicht G ist aus einem groben häckselgemagerten Ton gefertigt und wirkt überfeuert. An der unregelmäßig verstrichenen Oberseite sind Schmauchspuren zu erkennen. Die Unterseite scheint während der Herstellung auf einem unebenen, erdigen Untergrund gelegen zu haben. Die erfaßten Bereiche der Platte zeigen eine etwa 3 cm hohe und 1,5-10,5 cm breite Einfassung, die allerdings nicht vollständig umlaufend ist.

Eine vermutlich rund angelegte Platte zeigt I 53.2 aus Schicht D, die mit konzentrischen, breiten Rillen versehen ist.

Die „Brenndreiecke“ I 53.6a-c wurden nach den Aufzeichnungen Andraes in den Schichten G und F gefunden. Für Schicht F ist eine Brenngrube für Keramik bekannt, aus der auch eines der Brenndreiecke (II 53.6a) stammt. Doch sind nach dem gegenwärtigen Kenntnisstand Brenndreiecke eher mit den parthisch-arsakidischen Schichten zu assoziieren.¹³

Das gut geglättete, auf der einen Seite mit einer Ritzzeichnung in Form eines Baumes versehene Stück I 53.7 aus Schicht D erinnert an die schmalen, meist ritzverzierten Aufsätze (*upright-handles*) auf den Schultern der FD II- bis III-zeitlichen Töpfe zum Beispiel in Abu Salabikh.¹⁴

Das massive, röhrenartig angelegte Fragment mit einem rechteckigen Fenster (I 53.8) aus Schicht F ist vermutlich Teil eines Gefäßständers (vgl. Bär 2003).

Das Stück mit der scharf abgewinkelten Ecke (I 53.9) kann als Teil eines Tonal tars (vgl. Bär 2003) angesprochen werden.

Die Tülle sowie die beiden kleinen Löcher deuten an, daß das Objekt I 53.13 an einem Stab befestigt wurde. Es kann nicht als Schöpfkelle interpretiert werden, da das mit einer schalenartigen Wandung angedeutete „Gefäß“ zu beiden Seiten hin offen war. Eventuell wurde an den beiden kleinen Löchern auch ein Korbgeflecht o. ä. befestigt, so daß sich dieser Gegenstand zum Abschöpfen größerer Gegenstände in einer Flüssigkeit eignete.

I 53.14 ist etwas deutlicher als Schöpfkelle zu erkennen. Das becherartig angelegte Gefäß ist neben einer einfachen Kammverzierung mit zwei kleinen Löchern auf der abgeflachten Seite, an der oberen

¹¹ Taya lev. VIII (frühe Akkadz.).

¹² Gawra Stratum VI.

¹³ S. bei Hauser 1994, Abb. 230b.

¹⁴ Moon 1985, 7.

Kante, versehen. Durch sie wurde vermutlich eine Schnur gezogen, die dann einen Stab auf der Flachseite des Gefäßes befestigte.

Die handgearbeiteten, rechteckigen Gefäße II 99.12-14 stammen aus den Schichten IIIälter a bis IIIjünger 2a. Auch das massive, handgefertigte Fragment II 99.16 kommt aus Schicht IIIjünger 2a.

II 113.3 aus Schicht IIa0? ist als *saucer-lamp* anzusprechen. Die Laufzeit solcher Lampen wird von Hausleiter¹⁵ vom 9.(?) oder 8. bis ins 7. Jh. v. Chr. angegeben.

Ausgußvorrichtungen

Aus Schicht G stammt ein aus der Gefäßwand (einer Schale?) leicht herausgedrückter Ausguß (I 52.22). Ebenfalls in Schicht G fand sich das grob gearbeitete Gefäß I 52.24. Sein länglicher Körper wurde gedreht. An seinem ursprünglichen Boden wurden dann eine nach oben aufgerichtete Tülle und zusätzlich dahinterliegend eine runde Öffnung sowie Beine¹⁶ angebracht. Weitere Tüllen sind für die Schichten IIIälter b1 (II 99.19), IIIjünger 2b (II 99.18) und IIb4 (II 99.17) belegt.

Handhaben

Für die Schicht G ist ein massiver Henkel (I 52.17), der vermutlich an einem Großgefäß mit nach innen ziehender Wandung angebracht war, belegt. Ein anderer massiver Henkel II 99.26 ist je einmal in den Schichten IIIälter b und IIb4 belegt. Ungewöhnlich sind an diesen Stücken die Vertiefungen, die offensichtlich nicht die Gefäßwandung durchstoßen. Bis auf eine Ausnahme aus Schicht IIIjünger 2b (II 99.25) sind die oft dünneren Henkel zahlreich in Schicht IIa0 und zweimal auch in Schicht IIa1 zu beobachten. Aus Schicht IIa2 kommt ein Henkel, dessen Kerbdekor eher an Funde der Schicht I (parthisch-arsakidisch) erinnert.

Der in der Fläche dreieckige Griff(?) (I 52.18) aus Schicht G war an einem geschlossenen Gefäß (Topf?) angebracht. An dem Griff(?) des schlichten Gefäßrandes (I 52.19) aus Schicht D fällt besonders die kleine Vertiefung an der Oberfläche auf. Möglicherweise war hier ein Gegenstand mit einem Zapfen angebracht. Eventuell diente auch die längliche Verdickung am Rand des Topfes I 33.5 aus Schicht C als Griffleiste.

Die vertikal durchlochte Knubbe an der kleinen Schüssel I 8.2 aus Schicht G könnte als Aufhängung gedient haben.

¹⁵ Hausleiter 1998, 37, 48 Fig. 7104-106, 60 Fig. 29 c-d.

¹⁶ Es ist heute nur noch der Ansatz eines Beines erkennbar.